



Rainer Wexwerth

Damian - Die Wiederkehr des gefallenen Engels

Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführt, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.

Offenbarung 12, 7-9

Prolog

Das Land war weit, schien kein Ende zu nehmen. Ein blauer Himmel erstreckte sich über eine bis zum Horizont reichende Wiese, auf der das Sonnenlicht tanzte. Zwei Männer saßen sich gegenüber, die Augen geschlossen und beteten. Es war Damian, der als Erster die Lider öffnete. Ruhig betrachtete er Michael, den Engel vor allen Engeln. Das goldene Haar wiegte sich im leichten Wind, umspielte sein anmutiges Antlitz von grenzenloser Schönheit. Die schmalen Hände ihm Schoß gefaltet, wirkte er vollkommen.

„Du siehst mich an, Bruder?“, fragte Michael, ohne die Augen zu öffnen.

„Ja, ich bewundere deine Ruhe und Gelassenheit.“

„Sollte es anders sein?“

„In der Hölle findet ein Kampf unvorstellbaren Ausmaßes statt. Dämonen gegen gefallene Engel. Ich habe dir davon berichtet. Und in der Welt der Menschen wird sich das Schicksal aller Dimensionen erfüllen. Engel, Dämonen, Menschen, alles strebt darauf zu, ineinander zu verschmelzen, die Hölle wird untergehen. Was dann geschieht, weißt du?“

„Die Zeit wird aufhören zu existieren und mit ihr alles Leben.“

„Und dennoch bist du ruhig und zuversichtlich?“

„Ja, denn es liegt nicht in meiner oder deiner Hand daran etwas zu ändern. Dies ist Satans Kampf, vielleicht wurde er in die Hölle gestürzt, um ihn zu kämpfen.“

„Ich kann nicht glauben, dass wir nichts an unserem Schicksal und dem Schicksal der Menschen ändern können.“

„Wir dienen und schützen sie. Schweigend und still. So war es schon immer. So wird es auch in Zukunft sein.“

„Aber ...“

„Schweig!“ Michael sprach leise, aber das Wort durchdrang Damian wie eine glühende Waffe. Der Engel schlug die Lider auf. Atemberaubend blaue Augen blickten Damian ruhig an, sahen bis auf den Grund seiner Seele.

„Gabriel hat dir vertraut, also vertraue ich dir. Vergiss nicht, dass dir ein Geschenk gemacht wurde, als man dich in den Himmel zurückkehren ließ.“

Michaels ausgestreckte Hand berührte das Gras. Das saftige Grün wurde immer heller, schien durchsichtig zu sein und wurde schließlich zu Wasser. Eine weitere Bewegung und ein sanft plätschernder Bach durchzog die Wiese, kühlte die Hand des Engels.

„Du bist in die Gemeinschaft deiner Brüder wiederaufgenommen worden, aus der du verstoßen warst. Du hast Satan gedient,

aber dir wurde verziehen. Deine Aufgabe ist jetzt hier, unter uns. Lerne von den Brüdern, finde zu dir selbst und diene IHM in vollkommener Hingabe.“

„Das will ich tun, Michael, aber ich kann nicht. Nicht jetzt. Das Mädchen ... Lara ist in Gefahr, ich muss zu ihr.“

Michael sah ihn ernst an. „Du kannst nicht gehen. Der Preis dafür wäre unermesslich hoch.“

Damian ballte seine Hände zu Fäusten. Als er sie wieder öffnete, tanzten Flammen darin. Er legte die Handflächen auf die grüne Wiese und das Gras darunter verbrannte zu Asche.

„Dann hast du dich entschieden“, fragte Michael traurig.

„Ich kann nicht anders. Ich muss zu ihr.“

„Du liebst sie.“

„Von ganzem Herzen.“

„Es ist uns verboten, einen Menschen über den anderen Menschen zu stellen.“

„Sie ist ein besonderer Mensch.“

„Wann wirst du gehen?“, fragte Michael. Er erhob sich anmutig und betrachtete die Ascheflecken in diesem Reich der Harmonie. Das verbrannte Gras machte ihm deutlich, wie es in Damians Seele aussah. Auch Damian verbrannte innerlich, aber die grauen Augen leuchteten, wenn er von diesem Mädchen sprach.

„Bald“, antwortete Damian.

„Dann nimm meinen Segen mit dir. Wir werden uns nicht wiedersehen.“

„Das werden wir leider nicht, Bruder, aber ich danke dir für deine Güte.“

„Danke nicht mir, danke IHM.“

„Das werde ich. Mit meinem Tun.“

„So geh nun.“

Damian wandte sich ab, drehte sich dann aber noch einmal um.

„Wie viel Zeit bleibt mir in der Welt der Menschen?“

„Wenige Tage.“

„Und dann?“, fragte Damian, obwohl er die Antwort kannte.

„Wirst du im Licht vergehen.“

1.

„Meine Güte ist das kalt.“ Jasmin Albrich stampfte fest mit den Füßen auf den Boden, um die Kälte daraus zu vertreiben. Ihre nackten Hände hatte sie unter die Arme geklemmt, die in einer viel zu dünnen Jacke steckten. Lara Winter warf einen Blick auf die hellbraunen Wildlederstiefel, die Jasmin trug. Schick! Sicherlich! Aber vollkommen ungeeignet für diese Kälte. Zehn Grad unter Null und Jasmin lief herum, als würde morgen der Sommer beginnen. Lara schaute in das hübsche, etwas zu stark geschminkte Gesicht ihrer langjährigen Schulfreundin. Nicht einmal eine Mütze hat sie auf, dachte sie. Im mittelblonden Haar hatten sich Eiskristalle gebildet, die wie kleine Diamanten im Licht der Straßenlaterne funkelten. Es war 7.40 Uhr morgens. Januar in Rottenbach. Und beschissen kalt. Wenn nur Simone bald kommen würde.

Lara selbst hatte die dickste Jacke angezogen, die sie gefunden hatte. Darunter wärmten ein Wollpullover und ein langärmliges Sweatshirt zusätzlich. Im Gegensatz zu Jasmin trug sie dicke Boots an den Füßen, nicht unbedingt sexy, aber ausreichend warm.

Trotzdem ist mir kalt, dachte Lara. Wenn nur dieser eisige Wind nicht wäre.

Wenigstens hatte es aufgehört zu schneien. Sie und Jasmin standen vor dem Heinrich-Heine-Gymnasium und warteten. Auf Simone. Ihre gemeinsame beste Freundin.

„Oh, Mann, wo bleibt die nur?“, beschwerte sich Jasmin.

„Keine Ahnung. Wenn sie nicht gleich auftaucht, gehen wir rein.“

„Ja, bevor ich mir hier noch was abfrier.“

Eine Gruppe Schüler ging mit gesenkten Köpfen vorbei. Alles Jungs. Baseballcaps und Wollmützen tief ins Gesicht gezogen.

Ihr weißer Atem trieb wie eine Wolke vor ihnen her. Lara erkannte Robert, Fabian, Sam und ...

... Ben.

Mist, dachte sie. Hoffentlich geht er weiter.

Er tat es nicht. Ein breites Lächeln wanderte über sein Gesicht. Die langen blonden Haare erinnerten Lara einmal mehr an Brad Pitt aus dem Film „Legenden der Leidenschaft“. Sie hatte den Film mehrfach mit ihrer Mutter gesehen und war begeistert gewesen, sowohl von der Handlung als auch von dem gut aussehenden Schauspieler.

Er ist ihm einfach verdammt ähnlich. Shit, er sieht wirklich klasse aus.

Die kurze Zeit, die sie mit Ben zusammen gewesen war, erschien ihr jetzt wie ein verblassender Traum. Ben war ihr erster richtiger Freund gewesen, aber die Beziehung scheiterte an der Tatsache, dass er körperlich von ihr mehr verlangte, als sie bereit war zu geben. Er wollte mit ihr schlafen, aber sie hatte gespürt, dass sie noch nicht so weit war.

„Irgendwann muss es passieren“, hatte er damals gesagt. Lara hatte sich bedrängt gefühlt und ihn das auch wissen lassen.

Wütend war er davongestürmt. Einige Tage später war seine SMS gekommen:

Tut mir leid, aber ich denke, es ist besser, wenn wir uns eine Weile nicht mehr sehen. Ich habe jemand anderen kennengelernt.

Es hatte sich angefühlt, als hätte ihr jemand das Herz aus der Brust gerissen und stattdessen ein glühendes Stück Metall hinterlassen. Was hatte sie sich die Augen aus dem Kopf geflennt. Die Zeit mit Ben war traumhaft gewesen. So aufregend. Alle Mädchen an der Schule hatte sie um ihre Beziehung zu ihm beneidet und zum ersten Mal in ihrem Leben hatte sie sich schön gefühlt. Als etwas Besonderes. Nur wenige Worte hatten ausgereicht, um dieses Gefühl in ihr auszulöschen.

Um Ben zu vergessen, war sie vor drei Monaten in den Herbstferien nach Berlin zu ihren Großeltern gefahren. Und sie hatte vergessen, ihren Schmerz, aber seltsamer noch, konnte sie sich auch kaum daran erinnern, was sie in Berlin erlebt hatte. Klar, sie hatte sich die abwechslungsreiche Stadt angesehen, war Shoppen gewesen, aber sonst? Alles lag wie hinter einem Nebelschleier verborgen. Wahrscheinlich habe ich gar nichts erlebt und erinnere mich deshalb nicht daran, dachte sie.

Großvater ist gestorben. An Herzversagen.

Noch immer trauerte Lara um den alten Professor, mit dem sie sich so gerne über die Welt und all ihre Geheimnisse unterhalten hatte.

Dann drängte sich Ben wieder in ihre Gedanken. Kurz nachdem sie nach Rottenbach zurückgekehrt war, hatte er eines Abends vor ihrem Haus gestanden.

„Was möchtest du?“, hatte sie ihn barsch gefragt.

„Es tut mir leid“, sagte er. Vier Worte, die sie tief getroffen hatten. Tiefer als sie sich selbst eingestehen konnte.

„Was tut dir leid?“

„Alles. Wie mies ich dich behandelt habe. Kannst du ...“

Die Worte waren auf seinen Lippen gestorben, bevor er sie aussprechen konnte. Ben wusste, er durfte nicht hoffen.

Dennoch, da waren noch Gefühle für ihn. Oder wollte sie, konnte sie einfach nur nicht allein sein? War es nicht so, dass sich ihr Herz nach jemandem sehnte, der sie halten und lieben würde? Alles war so verwirrend.

Ben wie er dastand. Sie anblickte und darauf hoffte, dass sie ihm verzeihen konnte. Damals hatte sie es nicht gekonnt und ihn weggeschickt, aber die Sehnsucht nach Liebe war geblieben.

„Hi, Lara“, unterbrach ihre Gedanken eine männliche Stimme.

Ben. Sie war mit ihren Erinnerungen so weit weg gewesen, dass sie ihn nicht auf sich zukommen gesehen hatte. Neben ihr trat

Jasmin unruhig von einem Fuß auf den anderen. Sie mochte Ben nicht und machte auch kein Hehl daraus.

„Hi, Ben. Wie geht's?“, sagte Lara und versuchte, ihre Aufregung vor ihm zu verbergen.

„Alles cool und bei dir?“

Mir geht es nicht so toll, denn immer wenn ich dich sehe, schmerzt es mich.

„Auch gut“, sagte sie stattdessen.

„Ähm ...“

Lara sah ihn überrascht an. Es kam nicht oft vor, dass Ben verlegen wurde und nach Worten suchte. Normalerweise war er die Selbstsicherheit in Person. Ben blickte Jasmin an, die die Botschaft verstand.

„Ich geh dann schon mal rein“, meinte sie und wandte sich ab, nicht ohne Ben noch ein verächtliches Lächeln zu schenken.

„Sie mag mich nicht“, stellte Ben nüchtern fest, als Jasmin durch die Glastür gegangen war.

„Ich würde es so nicht nennen.“

„Wie würdest du es denn nennen?“

„Sie kann dich nicht ausstehen“, platzte Lara heraus und musste lachen. Ben stimmte ein.

„Ich glaube, das habe ich mir auch verdient.“ Er wurde ernst. Seine dunklen Augen richteten sich auf Lara und sie versank darin.

„Meinst du, wir könnten mal wieder etwas gemeinsam unternehmen?“, fragte er leise. „Zusammen was machen, ausgehen, abhängen oder sonst etwas.“

„Was ist mit deiner Freundin?“, konnte sich Lara nicht verkneifen zu fragen. „Wird sie nichts dagegen haben?“

Er verzog das Gesicht. „Ist vorbei. Schon lange.“

„Ach so, hab ich nicht mitbekommen.“

„Du redest ja nicht mehr mit mir. Seit du aus Berlin zurück bist, machst du einen Bogen um mich, weichst mir aus.“

„Das stimmt nicht.“ Sie wussten beide, dass es stimmte.

„Egal“, meinte Ben. „Wie sieht es aus? Hast du mal Zeit für mich.“

„Lass mich darüber nachdenken“, sagte Lara ruhig, aber ihre Knie fühlten sich plötzlich an, als bestünden sie aus Wasser. Ihr Herz klopfte wild. Sie hoffte, dass Ben nicht bemerkte, wie sehr seine Worte sie in Aufruhr versetzten.

„Okay, alles klar. Du hast meine Handynummer“, sagte Ben.

„Ja, wenn es noch die gleiche ist.“

„Was ist mit deiner Nummer? Ich habe versucht dich anzurufen, aber da ging nichts.“

„Neues Handy, neuer Vertrag“, erwiderte Lara schlicht.

„Gibst du mir die Nummer?“

Lara zögerte, dann sagte sie: „Ein anderes Mal vielleicht.“

Er nickte und wandte sich ab.

„Ben?“

„Ja?“

„Lass mir Zeit.“

Er lächelte sie an. Dann ging er.

Und Laras Herz klopfte wie verrückt.